
Mychajlo Hawrysch

Kandidat der philologischen Wissenschaften (Dr. phil.),

Dozent, Leiter des Lehrstuhls für Deutsch

Kiewer Nationale Vadym-Hetman-Wirtschaftsuniversität, Ukraine

QUASIKONVERSEN UND MÖGLICHKEITEN IHRER KLASSIFIZIERUNG

Eine gute Beherrschung der Muttersprache oder einer Fremdsprache setzt voraus, dass man nicht nur über genügenden Wortschatz verfügt und in den grammatischen Normen sicher ist, sondern auch das Können, einen Sachverhalt entsprechend seiner kommunikativen Intention von verschiedenen Blickrichtungen aus zu beschreiben. Deshalb steht die Entwicklung der Ausdrucksfähigkeit von Lernenden bzw. Studierenden im Mittelpunkt des Fremdsprachenunterrichts und bleibt immer ein aktueller Gegenstand im Bereich der wissenschaftlichen Erforschung von effektiven Methoden der Fremdsprachenvermittlung.

Eine Möglichkeit, die dem Sprecher erlaubt, seinem Gesprächspartner seine bewusst ausgerichtete kommunikative Absicht mitzuteilen, bilden konverse Ausdrücke, auf die wir bereits in unserer Forschung näher eingegangen sind. Unter Berücksichtigung relevanter Bestimmungen der Valenztheorien von W. Bondzio und G. Helbig [1; 2] vertreten wir den Standpunkt, dass der gleiche denotative Bezug, die gleiche Anzahl von Leerstellen (aber mindestens zwei) und die umgekehrte Leerstellenreihenfolge drei wichtigste Merkmale der Konversion von sprachlichen Zeichen sind [3, S. 53]. Mit anderen Worten bezeichnen konverse Lexeme bzw. konverse Sätze mit einer gleichen Anzahl von Aktanten den gleichen Sachverhalt, bilden den aber von verschiedenen Blickrichtungen aus ab:

- Der Chef (x) teilt den Mitarbeitern (y) das Ergebnis (z) mit.
- Die Mitarbeiter (y) erfahren das Ergebnis (z) vom Chef (x).

Das Ziel dieses Beitrags besteht nun darin, auf lexikalische Einheiten und mit ihrer Hilfe gebildete Sätze aufmerksam zu machen, die den Konversen ähnlich sind, bei deren tieferen Analyse sich aber Eigenschaften feststellen lassen, die denen der echten Konversion nur in begrenztem Maße entsprechen. In Anlehnung an Sprachforscher, die sich mit dieser Problematik auch auseinandergesetzt haben, nennen wir diese „unvollständigen“ Konversen, d. h. Konversen, die nicht alle Bedingungen der Konversion erfüllen, „Quasikonversen“ [4, S. 242].

Bei einer genaueren Betrachtung der oben angeführten Kriterien der echten Konversion kommt man zum Schluss, dass die Bedingung der umgekehrten Leerstellenreihenfolge und der damit verbundenen grammatischen Charakteristik der referentiell identischen Aktanten als primäres Merkmal dieser semantischen Beziehung aufzufassen ist, weil sich die konversen Lexeme bzw. Sätze eben durch die Umkehrung der Relation, die sie widerspiegeln und in der ein und derselbe Sachverhalt zum Ausdruck kommt, von den übrigen unterscheiden, die auch referentiell identisch sind.

Aus dieser Feststellung geht hervor, dass erstens eine umgekehrte logisch-semantische Struktur auch die quasikonversen lexikalischen Einheiten haben müssen, damit der Begriff der Konversion zu ihrer Definition überhaupt verwendet werden dürfte und dass zweitens die unvollständigen Konversen den anderen zwei Bedingungen der Konversion nicht voll genügen.

Wenn diese ersten Verallgemeinerungen als Grundlage für eine Klassifikation der Quasikonversen angesehen werden, so sind zwei folgende Gruppen zu unterscheiden:

1. Es gibt Lexeme, die gleichwertig sind und denen auch eine – in einigen Fällen aber nur zum Teil – umgekehrte Leerstellenreihenfolge eigen ist, die aber nicht ganz referentiell identisch sind. Als Beispiele dafür können die Verbaare „stellen – verstellen“ oder „hängen – verhängen“

angeführt werden. Die Unterschiede liegen hier darin, dass die Bedeutung des zweiten Verbs (verstellen, verhängen) um ein semantisches Merkmal umfangreicher ist, das ungefähr mit „den Platz/die Lage eines Gegenstandes im Raum so zu verändern, dass ein anderer Gegenstand für Individuen unzugänglich wird“ beschrieben werden könnte. Das bedeutet, dass die Verben, die in diesem Fall verglichen werden, auf die zum Teil verschiedene Sachverhalte referieren und deshalb nicht zu den echten Konversen gerechnet werden können. Eine weitere Besonderheit dieser verbalen Lexeme besteht darin, dass sich bei ihnen nur die Umkehrung der zweiten und der dritten Leerstelle vollzieht:

- Er (x) stellt den Stuhl (y) in die Ecke (z).
- Er (x) verstellt die Ecke (z) mit dem Stuhl (y).

Schwieriger fällt die Entscheidung bei der Beantwortung der Frage nach der referentiellen Identität z. B. bei den Valenzträgern „senden“ (abschicken): x, y, z und „empfangen“ (erhalten): y, z, x, die auf den ersten Blick echt konvers zu sein scheinen. Wir beantworten diese Frage aber negativ, weil wir davon ausgehen, dass diese Verben verschiedene, in der objektiven Realität nie zur gleichen Zeit und an demselben Ort stattfindende Abschnitte des Prozesses des Sendens bezeichnen („senden“ im weiteren Sinne), der mit dem Abschicken („senden“ im engeren Sinne) beginnt und mit dem Empfangen endet, was wir als einen hinreichenden Beweis dafür betrachten, von der zum Teil verschiedenen referentiellen Bedeutung der gegebenen Lexeme zu sprechen und sie als Quasikonversen zu bezeichnen.

Die Lexeme, die zu dieser ersten Gruppe gehören, können als semantische Quasikonversen genannt werden, weil sie, wie gezeigt, durch bestimmte Unterschiede in ihrer Bedeutung (Semantik) gekennzeichnet sind.

Auf der sprachlichen Kommunikationsebene sind mit diesen Lexemen Ausdrücke bzw. Sätze bildbar, die auch der Bedingung der referentiellen Identität nicht ganz entsprechen, was logischerweise von den ihnen zugrunde liegenden Einheiten bedingt wird, und die demzufolge ebenfalls als Quasikonversen definiert werden sollen:

- Er sendete dem Vater zwei Telegramme.
- Der Vater empfing von ihm zwei Telegramme.

Wir nennen solche Sätze, die eine verschiedene grammatische Struktur und eine gleiche Anzahl von referentiell identischen Aktanten aufweisen, die sich aber nicht auf völlig identische Sachverhalte der Wirklichkeit beziehen, syntaktisch-semantische Quasikonversen.

2. Die zweite Gruppe der unvollständigen Konversen bilden die Lexeme, das können aber auch die Bedeutungsvarianten ein und desselben Lexems sein, denen die Sachverhältnisidentität zugeschrieben werden kann, die aber eine verschiedene Anzahl von Leerstellen eröffnen, was dazu führt, dass in den Sätzen mit diesen lexikalischen Einheiten auch eine ungleiche Anzahl von Aktanten zu verzeichnen ist.

Das Gesagte trifft auf einige verbale Lexeme in Verbindung mit dem Reflexivpronomen „sich“, das, wie das unten folgende Beispiel zeigt, durch ein Substantiv im Akkusativ bzw. im Dativ substituierbar ist:

- Er langweilt sich bei dieser Problematik.
- Er langweilt (sich und) das Mädchen bei dieser Problematik.

Das Reflexivpronomen „sich“ gehört also nicht als grammatischer Prädikatsteil zum Verb „langweilen“, sondern fungiert zusammen mit anderen potentiellen Partnern dieses Valenzträgers als dessen Aktant. Daraus folgt, dass das Verb „langweilen“ dreiwertig ist (drei Leerstellen eröffnet), und die Umkehrung des ersten Satzes ergibt demzufolge keinen echt konversen Satz, weil dabei nur zwei Aktanten als Mitspieler des Valenzträgers auftreten:

- Diese Problematik langweilt ihn.
- Einen ähnlichen Fall stellt auch das Verb „ändern“ dar:
- Er ändert den Freund.
 - Der Freund ändert sich unter seinem Einfluss.

Da „sich“ im zweiten Satz (wie bei „langweilen“) substituierbar ist, lässt sich daraus schließen, dass der zweite Satz drei potentielle Partner des Prädikats „ändern“ enthält und dass diese zwei Sätze deshalb als Quasikonversen zu klassifizieren sind. Dabei muss allerdings bemerkt werden, dass die referentielle Identität der lexikalischen Einheiten „er“ und „sein Einfluss“ erst durch den gegebenen Kontext gewährleistet wird, weil sie sonst auf verschiedene Denotate referieren.

Die Lexeme oder, präziser gesagt, die Sememe, die von dieser Klasse erfasst werden, seien hier logische Quasikonversen genannt, weil sie die Bedingung der Gleichwertigkeit der semantisch-logischen Konversion bzw. der gleichen Anzahl der Aktanten der syntaktischen Konversion nicht erfüllen.

Weiterhin können die Quasikonversen hinsichtlich der Art und Weise ihrer Bildung in lexikalisierte und lexikalisch-grammatikalisierte aufgeteilt werden.

Alle hier bereits analysierten Lexeme gehören zu den lexikalisierten Quasikonversen, die Gruppe der lexikalisch-grammatikalisierten Quasikonversen bilden die Verben, bei denen das eine im Aktiv und das andere im Passiv gebraucht werden: „stellen“ (an einen Ort/Platz bringen): x, y, z – „verstellt werden“ (versperrt werden): z, x, y:

- Sie (x) stellte den Tisch (y) vor den Spiegel (z).
- Der Spiegel (z) wurde von ihr (x) mit dem Tisch (y) verstellt.

Die Quasikonversion ist also einerseits die semantische Beziehung zwischen solchen lexikalischen Einheiten, die eine umgekehrte Leerstellenreihenfolge haben und sich weiterhin entweder in der referentiellen Bedeutung oder in der Anzahl der Leerstellen unterscheiden. Andererseits existiert diese Beziehung auch zwischen den Sätzen, die mit Hilfe von quasikonversen Lexemen gebildet und deshalb morphologisch-syntaktisch unterschiedlich strukturiert werden, wobei ihre weiteren Unterschiede in der Sachverhaltsidentität oder in der Anzahl der Aktanten liegen. Das heißt, dass die Beziehungen der Quasikonversion auf zwei Ebenen – auf der logisch-semantischen und der syntaktischen – zu lokalisieren sind.

Verweise:

1. Bondzio W. (1977). Abriss der semantischen Valenztheorie als Grundlage der Syntax. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*, 30, 261-273.
2. Helbig G. (1992). *Probleme der Valenz- und Kasustheorie*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
3. Hawrysch M. (2017). Konverse Ausdrücke der deutschen Sprache und ihre Berücksichtigung im Unterricht „Deutsch als Fremdsprache“. *Germanistik in der Ukraine*, 12, 52-59.
4. Viehweger, D. (1977). *Probleme der semantischen Analyse*. Berlin: Akademie-Verlag.